

## Glänzende Augen, reissfeste Shirts

**Seilziehen** In der Sportanlage Eichli in Stans zogen am Pfingst-wochenende Seilzieherinnen und Seilzieher aus der ganzen Schweiz braune Furchen in den Rasen. Schon ab Freitagabend schallten Hopp-Rufe durch die Sportanlage. Rund 20 Plausch-Teams versuchten sich mit Wanderschuh am Seil. Der Fokus der Teams lag unterschiedlich: auf dem Wettkampf, dem Kostümpreis oder eher auf dem leiblichen Wohl.

Am Samstag tobten sich die Kleinen am Schülerturnier aus. Mit glänzenden Augen und müden Armen hielten die Schülerinnen und Schüler ihre Pokale hoch. Danach zeigten die Ambitionierten an den Schweizer Meisterschaften, was mit viel Training und Leidenschaft möglich ist. Sie massen sich mit Harz an den rauen Händen, reissfesten Shirts und umfunktionierten Schlittschuhen. Teams aus Ebersecken, Stans und Engelberg zeigten starke Auftritte. (pd/ars)

**Seilziehen. Schweizer Meisterschaften in Stans: Frauen. 520 kg:** 1. Stans-Oberdorf. 2. Sins l. 3. Gonten. – **Jugend U19:** 1. Ebersecken. 2. Stans-Oberdorf l. 3. Mosnang. – **Jugend U23:** 1. Sins. 2. Mosnang. 3. Stans-Oberdorf l. – **Männer. 640 kg:** 1. Ebersecken. 2. Stans-Oberdorf. 3. Engelberg.

## Christen schrammt am Podest vorbei

**Schiessen** Im Dreistellungsfinal der Frauen am Weltcup in Baku verpasste Nina Christen mit dem vierten Platz die Medaillenränge. Die Olympiasiegerin unterlag im Duell gegen die Koreanerin Lee Euneseo um einen Punkt.

Der Start in den Dreistellungsfinal war Christen nicht ganz optimal geglückt. Nach dem Kniendteil stand sie mit 101,1 Punkten auf dem sechsten Zwischenrang. Wer die Nidwaldnerin aber kennt, der weiss, dass da noch nichts verloren war. Denn Christen bewies starke Nerven und startete liegend zur Aufholjagd. Mit 103,7 schoss sie das zweitbeste Resultat der acht Finalteilnehmerinnen und katapultierte sich auf den vierten Rang. Zum Schluss lieferte sie Christen mit der Koreanerin Lee Euneseo ein spannendes Duell um die Medaillenränge. Nach dem zweitletzten Schuss herrschte zwischen den beiden Konkurrentinnen sogar Gleichstand. Christen schoss mit einer 9,3 aus, ihre Konkurrentin aus Korea überholte sie mit 10,3 und sicherte sich mit einem Punkt Vorsprung die Bronzemedaille. Gold gewann Rikke Maeng Ibsen aus Dänemark, die Iderin Anjum Moudgil erhielt Silber.

Das Schweizer Frauentrio mit Christen, Chiara Leone und Franziska Stark startete gut in den Teamwettkampf. Christen und Leone schossen kniend je 147 Punkte, liegend erreichten die beiden Gewehrscützinnen mit je 149 Zählern sogar fast das Punktemaximum. Stark lieferte kniend und liegend je 144 ab. Stehend verloren dann alle drei Schweizerinnen Punkte, am besten lief es bei Christen mit 144. Am Ende belegten die Schweizerinnen mit 1306 Punkten Rang 9. (pd/ars)

## «Ich vertrete eine klare Linie»

Als Geschäftsführer des Deutschschweizer Verbandes ProBasket hat Wilhelm Pfeifer bereits viel bewegt – nun kandidiert der 48-jährige Unternehmer aus Baar für das Präsidium von Swiss Basketball.

Interview: Daniel Schriber

### Wie beurteilen Sie den aktuellen Zustand des Basketballsports in der Schweiz?

**Wilhelm Pfeifer:** In den letzten Jahren ist viel Gutes passiert. Der Online-Auftritt, die Vermarktung und die Digitalisierung haben uns einen grossen Schritt nach vorne gebracht, was sich auch an der Anzahl der Lizenzierten zeigt. Vor allem im Bereich der Infrastruktur besteht aber grosser Nachholbedarf. So gibt es zum Beispiel nur eine einzige richtige Basketball-Arena in der Schweiz, weshalb unsere nationalen Ligen immer noch in Turnhallen spielen müssen.

### «More Sports, less Politics» – so lautet Ihr Leitspruch. Wird heute auf Verbandsebene zu viel politisiert?

Für mich steht bei vielen inhaltlichen Diskussionen im Rahmen von Swiss Basketball nicht immer das Wohl der Sportart im Vordergrund. Leider stehen häufig regionale Interessen der Gesamtentwicklung unserer Sportart im Weg. Das ist eines der Themen, bei denen ich ansetzen möchte.

### Wie kann es gelingen, die Basketball-Schweiz zusammenzuführen?

Die Regionalverbände sollten viel stärker eingebunden werden. Ich denke in erster Linie an die Durchführung von Grossveranstaltungen, wie dem Cupfinal oder dem Ligapokal. Werbewirksame Veranstaltungen wie diese haben in der Vergangenheit hauptsächlich in der Romandie stattgefunden. Solche Events sollten jedoch in einem klar definierten Zyklus in unterschiedlichen Regionen in der Schweiz durchgeführt werden. Dasselbe gilt auch für Länderspiele.

### Welches Potenzial hat der Basketball in der Deutschschweiz?

Ein sehr grosses. Von 2015 bis 2022 konnten wir die Lizenzzahlen von 3400 auf 5200 erhöhen – Tendenz weiter steigend. Die Entwicklung der Breite muss aber immer einhergehen mit der Entwicklung der Elite. Talente aus der Deutschschweiz müssen eine Möglichkeit haben, in einem Eliteklub in ihrer Region zu einem angemessenen Salär zu spielen. Erst wenn wir diese Kohärenz geschaffen haben, werden auch die national messbaren Erfolge steigen.

### Wie kann dieses Ziel erreicht werden?

Eines der Projekte, das ich in der Deutschschweiz seit einigen Jahren vorantreiben will, ist die Zusammenarbeit mit dem Leistungszentrum OYM in Cham. Durch das OYM-College – gepaart mit den Möglichkeiten und Ressourcen des Leistungszentrums – ist die Heranführung von Talenten an die Weltspitze möglich. Diesbezüglich sind wir kurz vor Abschluss eines Pilotprojektes mit ausgewählten Personen.



Wilhelm Pfeifer posiert auf einem Basketballplatz in Zug.

Bild: Patrick Hürlimann (24. Mai 2022)

**Am 11. Juni wählen die Delegierten von Swiss Basketball ihren Präsidenten. Dabei kommt es zur Kampfwahl zwischen Ihnen und dem bestehenden Präsidenten Giancarlo Sergi. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein?** Selbstverständlich habe ich mir die Entscheidung für die Kandidatur nicht leicht gemacht. Ich überlegte mir gut, ob die ganze Sache überhaupt Sinn macht. Letztlich stelle ich mich der Wahl, um zu gewinnen.

### Haben Sie Rückmeldungen zu Ihrer Kandidatur erhalten?

Bisher wurde mir viel Positives zugetragen – auch aus der Westschweiz. Andererseits habe ich aber auch von Ängsten und Vorbehalten zu meiner Kandidatur gehört. Manche fürchten ganz im Ernst, der Basketballsport würde bei meiner Wahl in die Deutschschweiz abwandern. Das ist natürlich vollkommener Blödsinn, schliesslich würde ich dadurch ja meine eigene Arbeit als Präsident torpedieren.

### Welche Projekte möchten Sie als Präsident stattdessen anpacken?

Ich stelle mich der Wahl, um einen alternativen Weg für die

weitere Entwicklung anzubieten. Transparenz, Struktur und Leadership sind die Grundpfeiler, auf denen ich meine Arbeit aufbaue. Diese Ziele möchte ich gemeinsam mit einem Team der besten Basketball-Köpfe aus allen Regionen erreichen. Das ist keine einfache Aufgabe, aber auch keine «Rocket Science». Ärmel hochkrepeln – und los geht's!

### In den vergangenen Jahren kam es zwischen ProBasket und Swiss Basketball zu Meinungsverschiedenheiten, die zum Teil öffentlich ausgetragen wurden. Wie ist die Stimmung aktuell?

«Bei vielen inhaltlichen Diskussionen im Rahmen von Swiss Basketball steht nicht immer das Wohl der Sportart im Vordergrund.»

**Wilhelm Pfeifer**  
Geschäftsführer ProBasket

Ich glaube, dass die Suppe hier heisser gekocht als gegessen wird. Klar gibt es Differenzen in den Herangehensweisen und den Auffassungen von verschiedenen Themen und Ansätzen, aber das ist absolut okay. Wir wären Maschinen, wenn wir gleich ticken würden. Ich vertrete eine klare Linie – und an dieser halte ich auch fest. Das bedeutet aber auch, dass man nicht unbedingt einer Meinung sein muss, wenn man sich zum Schluss auf einen Kompromiss einigen kann.

### Wie verstehen Sie sich mit dem aktuellen Präsidenten Giancarlo Sergi?

Ich habe mit Giancarlo ein sehr professionelles Verhältnis. Selbstverständlich habe ich ihn vor meiner offiziellen Kandidatur persönlich davon in Kenntnis gesetzt. In einem darauffolgenden Gespräch haben wir uns gegenseitig alles Gute für die Wahl gewünscht.

### Viele Schweizer Talente wandern schon früh in ausländische Ligen ab. Woran liegt das?

Weil ausländische Ligen ein attraktiveres und professionelleres Umfeld anbieten. Wenn wir

## Vom Berufssoldaten zum Unternehmer

**Zur Person** Wilhelm Pfeifer (48) ist in Graz geboren und aufgewachsen. Nach dem Gymnasium und der anschliessenden Handelsakademie wechselte er als Berufssoldat zum österreichischen Bundesheer. Zwischen 1994 und 2000 leistete er verschiedene Auslandseinsätze, unter anderem in Bosnien-Herzegowina und Albanien. Nach der Offizierskarriere gründete Pfeifer im Jahr 2000 sein erstes IT- und Telekomunternehmen. 2010 wanderte Pfeifer in die Schweiz aus. Im selben Jahr gründete er in Baar Zug die AAA Sales & Management GmbH. Seine Beratungsfirma, die er gemeinsam mit Thomas Müller (Präsident von Swiss Central Basketball) leitet, zählt heute 15 Mitarbeitende.

Im September 2015 übernahm Wilhelm Pfeifer die Geschäftsführung des Deutschschweizer Basketballverbandes ProBasket. In den vergangenen Jahren trieb er die Entwicklung des Verbandes mit verschiedenen Initiativen voran. 2016 holte er den Cupfinal in die Zürcher Saalsporthalle, 2018 lancierte er die ProBasket-Classics, einen Cup-Wettbewerb für die Deutschschweiz. Zudem trug er massgeblich zur Einführung des digitalen Matchblattes in seinem Verbandsgebiet bei. Mit dem Aufbau von vier regionalen Kompetenzzentren hat er sich auch die nachhaltige Entwicklung des Leistungssports im Nachwuchsbereich auf die Fahne geschrieben. (ds)

es schaffen, auch in unseren Breitengraden einem jungen Talent die Möglichkeit zu bieten, sich hier zur Weltspitze ausbilden zu lassen, und wenn diese Talente dann auch hier in einem professionellen Umfeld eingesetzt werden können, wird sich dies ändern. Ich bin im Übrigen der Meinung, dass ein Einsatz in einer ausländischen Liga nicht per se schlecht ist, sondern einfach zur richtigen Zeit passieren soll.

### Swiss Basketball zählt rund 19 000 Aktivmitglieder. Das sind 6000 mehr als vor zehn Jahren – aber immer noch weniger als bei anderen Indoor-Sportarten. Welches Potenzial sehen Sie für den Basketballsport?

Wenn es uns gelingt, durch verschiedene Massnahmen zu mehr Hallenkapazitäten zu kommen und «3×3 Basketball» als Sommersportart zu etablieren, bin ich überzeugt, dass wir in wenigen Jahren 25 000 Lizenzierte haben werden. Realistischerweise muss man aber auch sagen, dass wir von der Nummer eins der Indoor-Sportarten noch weit entfernt sind – und das wohl auch noch eine Zeitlang bleiben werden.